

8 Jahre!

Kleinefeine Schreibschule für Jung & Alt Dr. Erna R. Fanger Hartmut Fanger MA

KreSch-Kurs 2020/2021

Li-Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg

Poet's Gallery für Junge Autor*innen schreibfertig.com

Roberta Icker



ÜBER MICH ...

Ich heiße Roberta Icker, bin 16 Jahre alt und besuche die zehnte Klasse der Stadtteilschule Bergstedt. In meiner Freizeit lese ich am liebsten und schreibe hin und wieder Gedichte Schule bin, möchte ich Journalismus studieren und Kurzgeschichten. Wenn ich fertig mit der und im Ausland für ein großes Magazin arbeiten. Ich habe diese Kurzgeschichte geschrieben, um zu üben, wie man Personen beschreibt, dabei ist ein recht eigenartiger Mensch entstanden. Wenn ich irgendwann mal berühmte Schriftstellerin bin oder in der Politik arbeite, werde ich auf meinen ersten veröffentlichen Text zurückschauen. Ich werde mich herzlich bei Eleanor bedanken und ihr vielleicht ein paar neue Merkmale hinzufügen.

EIN MÄDCHEN NAMENS ELEONOR

Eleanor war außergewöhnlich. Lange, dicke, lockige rote Haare, die ihr Gesicht umrahmten, lange dünne Beine, die sie riesig erscheinen ließen, und Bernstein braune Augen, die der ganzen Welt einen Grund zum Lachen gaben. Ein leichtes Schmunzeln umspielte ihre vollen Lippen, mit denen sie alle um sich herum auslachte. Die kleine Stupsnase mit den vielen Sommersprossen gaben ihr etwas Neckisches, etwas Freches, das sich in ihrer Körperhaltung widerspielte. Immer lief Eleanor kerzengerade, nur ihr Kopf war leicht erhoben, so dass Regentropfen in ihre Nase hätten laufen können. In ihren Augen konnte man nicht lesen, sie waren groß und ihr Blick war fröhlich, doch an ihren Augenbrauen konnte man jede Stimmungsschwankung bemerken. Bei einem Zucken nach oben hieß es, dass sie zufrieden war. Doch wenn sich Eleanors rechte Augenbraue nach oben und die linke nach unten zog, hätte man das Weite suchen sollen.

Alles an ihr war widersprüchlich. Ihre großen ehrlichen Augen mit dem frechen Grinsen und den Lachfalten, ihr rotes Haar sowie die wackelnden Augenbrauen. Wenn man glaubte, Eleanor zu kennen, überraschte sie einen mit einer neuen Facette ihres Wesens. Ihre schlanke Figur verbarg sie gerne unter tiefschwarzer Kleidung, die von ihrer Größe ablenken sollte. Warum sollte man auch auf schwarze Kleidung schauen, wenn man ein so außergewöhnliches Gesicht vor sich hatte? Eleanor war unberechenbar. An einem Tag gab sie sich klug, witzig und charmant, während sie die Woche darauf schüchtern und verschlossen wirkte. Was bei ihr im Kopf vorging,

ließ sie niemanden wissen. Gläubig war sie nicht, sie gehörte nicht zu der Sorte Mensch, die aus einer Kleinstadt kam und jeden Sonntag zur Kirche ging. Wenn sich Eleanor als eine Stadt beschreiben würde, wäre sie New York. Eine Stadt, die nie schlief, in der immer die Lichter brannten und das laute Geräusch des Verkehrs nie verklang. Wenn man sie schon näher kannte, wusste man, dass sie etwas verbarg. Sie liebte Geheimnisse mehr als alles andere. Auch wenn man ihr etwas nicht erzählen wollte, erfuhr sie nach einiger Zeit jedes kleinste Detail. Aber nicht durch Erpressung, vielmehr tat Eleanor so, als würde es sie nicht interessieren, sie wechselte das Thema und lenkte ab. Irgendwann war man ihr Gerede so satt, dass man das Geheimnis preisgab. Die Geheimnisse anderer hatte sie noch nie ausgeplaudert, ganz im Gegenteil, sie behielt alles für sich und spann im Kopf weiter, wie die Geschichten hätten enden können. Dabei gab es meistens ein dramatisches Ende, in dem jemandem das Herz gebrochen wurde oder ein Mensch starb. Wenn es um das Diskutieren ging, war Eleanor ein Überflieger. Man konnte sie nicht unbedingt streitlustig nennen, aber sie liebte es, Theorien zu widerlegen.

Wenn man von dem Faible der Geheimnisse absah, lief es in Eleanors Leben ziemlich gut. Sie gehörte zur Mittelklasse, wohnte mit ihren liebenden Eltern in einem Reihenhaus in einer ruhigen Straße und war gut in der Schule. Deshalb wollte sie von sich ablenken, sie liebte Drama und Abenteuer. Darauf war wahrscheinlich auch ihre Liebe zu Büchern zurückzuführen. Egal, ob es schneite, hagelte oder regnete, Eleanor besuchte einmal die Woche die Bücherei am Ende der Straße zum Meer. Dort lieh sie sich drei bis vier Bücher aus und quartierte sich in ihrem Zimmer ein. Ihre Sammlung reichte von Krimis und Klassikern bis zu Abenteuerromanen. Für jedes gelesene Buch verfasste sie einen Leserbrief an den Autor, in dem stand, was ihr an dem Buch gefallen hatte und was nicht. Eine Antwort hatte sie noch nie bekommen, was Eleanor aber auch nicht besonders störte. Sie schrieb diese Briefe für sich selber, sie hatte sich weitergebildet und das Bestmögliche getan, um ihre Ratschläge zu erteilen.

Wenn man in Eleanors Zimmer ging, fand man nicht das Reich eines rebellischen Teenagers vor, wie man es hätte erwarten können. Ihre Zimmerwände hatten einen zarten Fliederton, der einen an Lavendel erinnerte. Ihr Himmelbett war aus weißem Holz mit Creme farbigen Vorhängen. Über ihrer weißen kleinen Kommode hing ein großes Leinwand Bild. Der Hintergrund war von hellem metalligem Blau. Darauf sah man Äste mit kleinen hellrosa farbigen Rosen. Eleanors Kleiderschrank war größer als man denkt. So wie die Kommode und das Bett war er weiß. Er hatte zwei große Schwingtüren mit einem Spiegel, in dem man sich von Kopf bis Fuß anschauen konnte. Darin hingen lauter schöne Kleidungsstücke in allen möglichen Farben, und doch trug Eleanor nur Schwarz. Das Zimmer spiegelt ihre Seele wider. Unschuldig, schüchtern und verträumt. Warum sie diesen Teil von sich niemandem zeigte? Sie hatte Angst, Angst, verletzt zu werden. Eleanor gab sich vor anderen gerne stark und selbstbewusst, damit sie niemand verletzte, doch eigentlich war sie so gar nicht. Sie war das Mädchen von nebenan. Brav, gutherzig und großzügig. Eine einzige Sache an ihrem Äußeren verriet sie. Egal, wo Eleanor hinging, ihr Terminplaner folgte ihr. Ein kleines rosanes Ringbuch, in dem man To Do Listen, Tagesplaner und alle Termine fand. Sie ist war eine Planerin. Jede neue Minute musste durchgeplant sein, so dass nichts sie ablenken konnte. Wie erwähnt, wäre sie als Stadt vielleicht New York gewesen, leben tat sie jedoch in einer durchschnittlichen Kleinstadt namens "Jacksonville" in Kalifornien, wo sie womöglich der einzige Mensch war, der nicht etwas Sonnenbräune abgekommen hatte. Eleanors größtes Ziel war es, diese allzu normale Stadt zu verlassen und an einen Ort zu gehen, wo man an jeder Straßenecke auf ein Drama stoßen konnte.